YOUNG ACADEMICS

KHSB-Schriften zur gesellschaftlichen Teilhabe 3

Leonie Treseler

Selbstbetroffenheit von Sozialarbeiterinnen im Kontext der Beratung in Frauenhäusern

Tectum

KHSB
Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

https://doi.org/10.5771/9783689004392-1 | https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

YOUNG ACADEMICS

KHSB-Schriften zur gesellschaftlichen Teilhabe | 3

Herausgegeben von
Dr. Julia Reimer,
Prof. Dr. Petra Mund
und Prof. Dr. Reinhard Burtscher

KHSB
Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

https://doi.org/10.5771/9783689004392-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.5771/9783689004392-1 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Leonie Treseler

Selbstbetroffenheit von Sozialarbeiterinnen im Kontext der Beratung in Frauenhäusern

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Vera Hähnlein

Tectum Verlag

https://doi.org/10.5771/9783689004392-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Leonie Treseler
Selbstbetroffenheit von Sozialarbeiterinnen im Kontext der Beratung in Frauenhäusern

Young Academics: KHSB-Schriften zur gesellschaftlichen Teilhabe; Bd. 3

1. Auflage 2025

© Die Autorin

ISBN 978-3-68900-438-5
ePDF 978-3-68900-439-2
ISSN 2944-2168

DOI: https://doi.org/10.5771/9783689004392

Onlineversion

Publiziert von
Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden
www.tectum-verlag.de

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Angaben sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Dieses Werk ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung
4.0 International Lizenz.

https://doi.org/10.5771/9783689004392-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Geleitwort der Herausgeber:innen

Die Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB) bietet Studierenden in unterschiedlichen Studienformaten – berufsbegleitend, dual oder in Präsenz (Vollzeit) – eine fundierte akademische Ausbildung, die sowohl forschungsstark als auch praxisnah und persönlichkeitsbildend ist. Die KHSB ist ein Ort, an dem Lehren und Lernen im dialogischen Austausch stattfindet und an dem wir darum bemüht sind, gemeinsam um Antworten für drängende soziale Fragen zu ringen – offen, kritisch und im wechselseitigen Respekt. Daran anknüpfend befassen sich die Studierenden der KHSB in ihren Abschlussarbeiten mit Themen, die sowohl für die fachwissenschaftliche Öffentlichkeit als auch für die Praxis von hoher Relevanz sind. Die in dieser Reihe veröffentlichten Arbeiten bieten neue Perspektiven auf aktuelle Herausforderungen und Chancen im Feld der gesellschaftlichen Teilhabe.

Mit dem Antonius*preis fördert die KHSB herausragende Abschlussarbeiten und (junge) Wissenschaftler:innen. Der Preis steht für wissenschaftliche Neugier, interdisziplinäres Denken und soziales Engagement im Umgang mit gesellschaftlichen Herausforderungen. Der Preis beinhaltet für die Preisträger:innen eine kostenlose Veröffentlichung in unserer Reihe „Young Academics: KHSB-Schriften zur gesellschaftlichen Teilhabe". Diese verstehen wir als einen wichtigen Baustein des Wissenschaft-Praxis-Transfers unserer Hochschule. Die Reihe richtet sich bewusst an Praktiker:innen, Studierende sowie Lehrende und Forschende der Heilpädagogik, der Kindheitspädagogik, der Sozialen Arbeit sowie angrenzender Disziplinen und Professionen. Sie soll den Dialog zwischen verschiedenen Generationen von Wissenschaftler:innen eröffnen und dabei

https://doi.org/10.5771/9783689004392-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

unterstützen, „Übersetzungsarbeit" zu leisten, um Impulse zur Weiterentwicklung durch wissenschaftliche Erkenntnisse und theoretische Konzepte zu setzen und die Kommunikation zwischen Forschung, Lehre und Praxis zu fördern. Jede Arbeit kann dementsprechend als Beitrag zu unserem wachsenden Verständnis von gesellschaftlicher Teilhabe betrachtet werden, der aktuelle Fragen und Antworten entwickelt, aber auch Visionen aufzeigt. Die Reihe trägt dazu bei, den Diskurs über gesellschaftliche Teilhabe zu bereichern und zu vertiefen, und ist mit Arbeiten aus verschiedenen sozialprofessionellen Disziplinen bewusst multidisziplinär angelegt. Wir möchten hier die Vielfalt der sozialwissenschaftlichen Studiengänge der KHSB aufzeigen und ihnen Raum geben.

Gleichzeitig ist unsere Schriftenreihe „Young Academics: KHSB-Schriften zur gesellschaftlichen Teilhabe" für die Hochschule eine Plattform, mit der herausragende Abschlussarbeiten unserer Studierenden die verdiente Aufmerksamkeit erhalten. Sie bietet Einblicke in vielfältige theoretische und empirische Arbeiten, die tiefgreifende Auseinandersetzungen mit aktuellen gesellschaftlichen Themen wie beispielsweise steigender sozialer Ungleichheit und demografischem Wandel, Armut, Gesundheit und Migration aufzeigen und häufig darüber hinaus Impulse zur Bearbeitung drängender fachwissenschaftlicher und gesellschaftlicher Problemstellungen geben.

Mit ihrer empirischen Masterarbeit leistet Leonie Treseler einen wichtigen Beitrag zur sozialarbeiterischen Praxis im Gewaltschutzbereich. Sie untersucht in der Arbeit Auswirkungen eigener Gewalterfahrung von Fachkräften in Frauenhäusern auf deren professionelles Handeln – ein Thema, das bislang wenig Beachtung fand. Auf der Basis empathisch geführter Interviews zu einem sehr sensiblen Thema zeigt die Autorin in ihrer Arbeit eindrucksvoll, wie Selbstbetroffenheit zur Ressource im professionellen Handeln, aber auch zu einer Herausforderung werden kann. Die Autorin überzeugt dabei durch methodische Sorgfalt, wissenschaftliche Präzision und tiefen Respekt gegenüber ihren Gesprächspartnerinnen. Leonie Treseler formuliert in ihrer Arbeit Impulse, die für Fachkräfte ebenso bedeutsam sind wie für Ausbildungsinstitutionen, Träger und Fachpolitiker:innen: für eine bewusste Auseinandersetzung mit eigener Betroffenheit und biografischen Erfahrungen, für eine stärkere Betonung der

https://doi.org/10.5771/9783689004392-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Bedeutung von Supervision und Selbstreflexion – und nicht zuletzt für einen offeneren Umgang mit einem Thema, das allzu lange marginalisiert wurde. Leonie Treseler wünschen wir für ihren weiteren Weg alles Gute.

Wir möchten allen Beteiligten, vornehmlich den Studierenden, deren Arbeiten eingereicht wurden, aber auch den Betreuer:innen der Arbeiten und den an der Reihe beteiligten Kolleg:innen unseren großen Dank aussprechen. Das Engagement und die Innovationskraft unserer Studierenden sind eine Quelle der Inspiration für uns alle. In diesem Sinne wünschen wir eine anregende Lektüre. Wir laden Sie herzlich ein, die Erkenntnisse und Perspektiven unserer Absolvent:innen rund um gesellschaftliche Teilhabe zu entdecken, zu diskutieren und in Anknüpfung an diese „weiterzudenken".

Berlin, im September 2025 Die Herausgeber:innen der Schriftenreihe
Julia Reimer, Petra Mund &
Reinhard Burtscher

https://doi.org/10.5771/9783689004392-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.5771/9783689004392-1 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Vorwort

Es ist mir eine große Freude und Ehre, die herausragende Masterarbeit von Leonie Treseler im Rahmen des Antonius*Preises zu würdigen. Als betreuende Professorin hatte ich die Gelegenheit, ihre Arbeit intensiv zu begleiten und mitzuverfolgen, mit welcher wissenschaftlichen Sorgfalt, Sensibilität und beeindruckendem Engagement sie sich diesem bedeutenden Thema gewidmet hat.

Im Zentrum der Arbeit steht die Frage, inwiefern die Selbstbetroffenheit von Sozialarbeiterinnen, die in Frauenhäusern tätig sind und selbst Gewalterfahrungen gemacht haben, ihre professionelle Haltung und Beratungsarbeit beeinflusst. Diese Thematik berührt nicht nur den Kern professioneller Identität und Selbstreflexion in der Sozialen Arbeit, sondern ist in ihrer Tiefe auch hochrelevant für das Verständnis von Trauma, Resilienz und Interaktion in beratenden Beziehungen.

Die gesellschaftliche Relevanz dieser Arbeit kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Gewalt gegen Frauen stellt nach wie vor ein gravierendes soziales Problem dar – in Deutschland wie weltweit. Frauenhäuser sind ein zentraler Schutzraum für Betroffene und leisten einen unschätzbaren Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und zur Stärkung von Menschenrechten. Dass ausgerechnet die Fachkräfte, die in diesen Einrichtungen tätig sind, selbst Gewalt erlebt haben, wirft wichtige Fragen auf: Wie wirkt sich eigene Betroffenheit auf die professionelle Praxis aus? Wie gelingt es, zwischen Nähe und Abgrenzung, Empathie und professioneller Distanz zu navigieren? Und wie kann die Soziale Arbeit aus biografischer Erfahrung nicht nur Risiken erkennen, sondern auch Ressourcen schöpfen?

https://doi.org/10.5771/9783689004392-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Leonie Treseler gelingt es in ihrer Arbeit auf beeindruckende Weise, genau diese Spannungsfelder differenziert zu analysieren. Ihre Forschungsergebnisse zeigen, dass eigene Gewalterfahrungen sowohl eine besondere empathische Tiefe als auch potenzielle Überforderung oder Retraumatisierung mit sich bringen können. Diese Ambivalenz offen zu thematisieren und wissenschaftlich zu reflektieren, erfordert nicht nur methodisches Können, sondern auch Mut und ethisches Verantwortungsbewusstsein – beides bringt Leonie Treseler in hohem Maße mit.

Die Arbeit zeigt damit beispielhaft, wie wichtig biografische Selbstreflexion als Bestandteil professioneller Handlungskompetenz ist. Gerade in einer Gesellschaft, in der psychosoziale Berufe zunehmend mit komplexen Lebensrealitäten konfrontiert sind, braucht es Fachkräfte, die sich ihrer eigenen Geschichte bewusst sind, um tragfähige, belastbare und zugleich schützende Beziehungen zu ihren Klient:innen gestalten zu können. In diesem Kontext leistet die Arbeit von Leonie Treseler einen wichtigen Beitrag zur Diskussion über die professionelle Haltung in der Sozialen Arbeit – jenseits einfacher Modelle von „Betroffenheit" oder „Neutralität".

Darüber hinaus verweist die Arbeit auf strukturelle Fragen: Welche Unterstützungsangebote gibt es für Fachkräfte in belastenden Arbeitsfeldern? Wie kann Supervision als Raum für Reflexion gestärkt werden? Und wie lässt sich eine Organisationskultur fördern, die eigene Erfahrungen nicht tabuisiert, sondern in ihrer Ambivalenz anerkennt und professionell integriert? Diese Fragen sind nicht nur für Frauenhäuser relevant, sondern für viele Arbeitsfelder in der psychosozialen Versorgung.

Besonders hervorzuheben ist die Fähigkeit der Autorin, das Thema sowohl als Risiko als auch als Ressource zu betrachten. Ihre einfühlsame Interviewführung, die respektvolle Darstellung der Perspektiven ihrer Gesprächspartnerinnen sowie ihre analytische Präzision tragen dazu bei, das komplexe Wechselspiel zwischen Biografie und professioneller Identität sichtbar zu machen.

Die Ergebnisse ihrer empirischen Untersuchung sind – trotz der kleinen Stichprobe – differenziert analysiert und bieten wertvolle Einblicke in die Praxis. Sie zeigen, dass die Reflexion eigener Erfahrungen nicht nur zur persönlichen Stabilität beiträgt, sondern auch die Beratungsbeziehung zu stärken und die Beratung authentischer zu machen vermag.

https://doi.org/10.5771/9783689004392-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Die Arbeit verbindet damit auf vorbildliche Weise wissenschaftliche Fundierung mit praktischer Relevanz und ethischer Haltung.

Leonie Treseler leistet mit ihrer Masterarbeit einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung der Sozialen Arbeit. Ihre Erkenntnisse fördern eine diversitätssensible, biografisch reflektierte und ethisch fundierte Perspektive auf Beratung und Unterstützung in Frauenhäusern. Sie macht sichtbar, wie sehr gesellschaftlicher Wandel – etwa im Umgang mit Gewalt und Trauma – auf das Engagement und die Kompetenz einzelner Fachkräfte angewiesen ist. Ihre Arbeit trägt dazu bei, das Thema ins gesellschaftliche Bewusstsein zu rücken und einen differenzierten, nicht-stigmatisierenden Diskurs über professionelle Selbstbetroffenheit anzuregen.

Ich freue mich sehr, dass ihre Arbeit mit dem Antonius*Preis gewürdigt wird, und bin überzeugt, dass sie mit ihrer Forschung viele Impulse für die Praxis und die weitere wissenschaftliche Diskussion geben wird. Es ist eine große Freude, eine so engagierte, reflektierte und kompetente Studierende auszeichnen zu dürfen.

Herzlichen Glückwunsch, liebe Leonie Treseler, zu dieser verdienten Auszeichnung!

Prof. Dr. Vera Hähnlein
Professorin für Theorien und Methoden
der Sozialen Arbeit mit dem Schwerpunkt Beratung
Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB)

https://doi.org/10.5771/9783689004392-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.5771/9783689004392-1 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Danksagung

Zuerst möchte ich den Sozialarbeiterinnen danken, die sich die Zeit genommen haben, mit mir sehr ehrlich und offen über ihre Biografie, ihre Gedanken, ihr professionelles Verständnis und ihre alltäglichen Herausforderungen zu sprechen. Sie haben die vorliegende Arbeit erst möglich gemacht.

Mein besonderer Dank gilt Frau Prof. Dr. Vera Hähnlein für ihre wissenschaftliche Expertise, ihre wertvollen Anregungen und kritischen Rückfragen sowie ihr Feingespür in der Betreuung und Begleitung. Zudem möchte ich Frau Margarete-Bettina Fraenkel für die Übernahme des Zweitgutachtens danken. Mein Dank gilt ebenfalls Frau Dr. Julia Reimer, die vorgeschlagen hat, meine Arbeit bei dem Auswahlkomitee des Antonius*preises der Katholischen Hochschule für Sozialwesen von Berlin einzureichen, dem ich diese Veröffentlichung zu verdanken habe. Ebenfalls möchte ich mich herzlich bei Frau Prof. Dr. Petra Mund für die unterstützende Beratung und Korrekturarbeit während der Veröffentlichung bedanken.

Abschließend gilt mein Dank Tanja – für den Gedankenaustausch, ihre Korrekturarbeit und unsere gemeinsamen Arbeitsstunden – sowie meinen Freund:innen, meinem Partner und meiner Familie. Ihre Unterstützung und ihre Zuneigung bedeuten mir sehr viel – ihr bereichert mein Leben!

https://doi.org/10.5771/9783689004392-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.5771/9783689004392-1 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Inhalt

Geleitwort der Herausgeber:innen V

Vorwort IX

Danksagung XIII

1 Einleitung 1

2 Biografie und Professionalität 7

2.1 Biografie, biografische Erfahrungen, biografisches Wissen 7

2.2 Professionalität und professionelles Handeln 8

2.3 Biografische Erfahrungen und professionelles Handeln 12

2.4 Forschungsstand zu Biografie und Profession 16

3 Gewalt gegen Frauen und professionelle Beratung von gewaltbetroffenen Frauen in Frauenhäusern 21

3.1 Häusliche Gewalt: Definition, Ausmaß und Folgen 21

3.2 Professionelle Unterstützung gewaltbetroffener Frauen in Frauenhäusern 23

3.2.1 Historische Entwicklung von Frauenhäusern 24

3.2.2 Nutzerinnen 25

3.2.3 Beratung von Frauen in Frauenhäusern 26

3.2.3.1 Rahmenbedingungen für die Beratung 26

3.2.3.2 Anforderungen an die Beraterinnen 32

3.3 Überleitung zur Forschungsfrage 34

https://doi.org/10.5771/9783689004392-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

4 Methodisches Vorgehen 37
4.1 Qualitativer Forschungszugang 37
4.2 Das problemzentrierte Interview als Erhebungsmethode 39
4.3 Besonderheiten der Forschung zu Gewalterfahrungen 41
4.4 Zugang zum Feld und Durchführung der Interviews 43
4.5 Die qualitative Inhaltsanalyse als Auswertungsmethode 44

5 Ergebnisdarstellung 47
5.1 Biografische Chronologien 47
5.1.1 IP1 47
5.1.2 IP2 48
5.1.3 IP3 50
5.1.4 IP4 51
5.2 Professionelle Betroffene oder betroffene Professionelle? 52
5.2.1 Über die Verknüpfung der eigenen Betroffenheit und der Tätigkeit im Frauenhaus 52
5.2.2 Die eigene Betroffenheit als Merkmal des professionellen Selbstverständnisses 57
5.2.3 Über die Entscheidung des transparenten Umgangs mit der eigenen Betroffenheit 65
5.2.3.1 Gegenüber Klientinnen 65
5.2.3.2 Gegenüber Kolleginnen und anderen Professionellen 72
5.2.4 Selbstbetroffenheit und biografisches Erfahrungswissen 75
5.2.5 Empathievermögen aufgrund eigener Betroffenheit 81
5.2.6 Sensibilität gegenüber inhärenten Strukturen eines Beratungssettings 86
5.2.7 Vulnerabilität aufgrund von eigener Betroffenheit 88
5.2.8 Übergreifende Zusammenfassung der Ergebnisse 96

6 Diskussion der Ergebnisse 99
6.1 Forschung zu Selbstbetroffenheit im Kontext Soziale Arbeit 99
6.2 Ableitungen für die Praxis 102

7 Fazit und Ausblick 107

Literaturverzeichnis 111

https://doi.org/10.5771/9783689004392-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY